

Als Sternstunde der Orgelmusik bezeichnete Pfarrer Markus Pöllinger die Matthäus-Nacht mit dem Titel „Ohne Luther kein Bach“ in der Vacher Kirche, und diese Bewertung war dem Konzert auch angemessen.

Nach Vivaldi im Jahr 2016 erklangen nun über zwei Stunden mit einer kurzen Pause Orgelwerke von Johann Sebastian Bach. Und es kam dennoch keinerlei Eintönigkeit auf, weil Gerald Fink, Organist, Chor- und Orchesterleiter, promovierter Musikwissenschaftler, Komponist und Funktionär beim Fränkischen Sängerbund, ein wohldurchdachtes und breit gefächertes Programm darbot.

Im ersten Teil spielte er Auszüge aus der „Clavierübung dritter Teil“, was zunächst nach den berühm-

## Glaubensbekenntnis der Orgel

Klangprächtige Matthäus-Nacht mit Gerald Fink in der Vacher Kirche

berühmtesten Etüden von Carl Czerny klingt, damit aber auch wirklich gar nichts zu tun hat. 21 Choralvorspiele und Duette, eingerahmt von Präludium und Fuge Es-Dur „für Liebhaber und Kenner“ hat Bach hier zu einem Werk zusammengefasst, eine Predigt mit musikalischen Mitteln, die den Glauben in Musik übersetzt.

In seinen Erläuterungen zu diesem Werk betonte Fink, dass es zum einen eine Einführung in den Glauben sei, zum anderen aber auch eine Einführung in kompositorische Formen. Und so könne der Kenner den musikalischen Strukturen nachspüren, der

Liebhaber die Musik aber auch einfach nur genießen. In getragener Zeitmaß erklang das Kyrie. „Dies sind die heil'gen 10 Gebot“ ist mit Sechzehntelnoten durchsetzt, „Wir glauben an den einen Gott“ begann zunächst choralartig ruhig fließend und wurde dann mit großer Klangpracht fortgeführt. Das „Vater unser im Himmelreich“ lief in ruhig fließenden Triolen, ganz verspielt das Duetto F-Dur, ehe die „Clavierübung mit einer virtuosen Fuge mit großartiger Steigerung endete. Mit farbiger Registrierung, fein dosiert auf die beiden Manuale verteilt, ließ Fink diese theo-

logisch fundierten Musikstücke erklingen. Es war eine beeindruckende musikalische Hinführung zum Glauben.

Im zweiten Teil wick dann dieser Glaubensbezug zugunsten der Virtuosität, aber auch der Ausdruckstiefe zurück. Das wohl bekannteste Orgelstück, die Toccata und Fuge d-Moll wurde in Finks Interpretation zu einem grandiosen musikalischen Reifer im besten Wortsinn. Ein wunderschöner Gegensatz dazu die Partita „Schmücke dich, o liebe Seele“ mit ausdrucksvoll gespielten Variationen; sanft fließend mit fein auszise-

lierten Verzierungen. Erneut ein Gegensatz die Partite diverse sopra „O Gott, du frommer Gott“, virtuos und verspielt zugleich, die ganz leisen und die klangvolleren Variationen mit abwechslungsreicher Registrierung gegenübergestellt.

Zum Abschluss dann ein weiterer Glanzpunkt mit der Fantasie und Fuge g-Moll, eine perfekte und grandiose Darbietung auf höchstem musikalischen Niveau, in der der Organist die Klangfarbenpracht des Instruments wirkungsvoll entfaltete.

Mit dem „Vacher Wegseggen“ von Pfarrer Markus Pöllinger endete das Konzert nach so viel Klangrausch in verinnerlichter Ruhe, und auch der wolkenbruchartige Regen draußen vor der Kirche konnte dieses großartige Konzerterlebnis nicht auslöschen.

GÜNTER GREB